

Das weiße Land der Seele

Von Bernhard Schlage

Der Landschaftstempel der Göttin oder: geomantische Erlebnisse in Sibirien

...auf der Karte waren es nur ein paar Linien für Höhenmeter und ich hatte den Eindruck, mir einen mehrere Kilometer weiten Umweg sparen zu können, wenn ich einfach querfeldein gehen würde... Nun hatte ich mich in einem der größten Nationalparks Deutschlands verlaufen und suchte nach Orientierung. Ich blickte umher und fand keine Hinweise. Ich stand mitten im dichten Nadelwald eines deutschen Mittelgebirges und sah ‚den Wald vor lauter Bäumen nicht‘. Instinktiv blickte ich zu Boden und suchte nach Spuren, Fährten anderer Lebewesen, die hier vor mir gegangen waren.

Ich suchte nach abgebrochenen Ästen in Bodennähe, nach festgetretenem Laub oder Spuren von Hufen und Pfoten auf dem Waldboden. Es dauerte eine Weile, bis mein Blick sich umzustellen begann und ich anfang, den Wald mit anderen Augen zu sehen. Dann fiel mir diese kleine Senke auf: sie verlief vor mir auf dem Waldboden als handbreite Vertiefung nach links um ein Gebüsch herum. Es hatten sich Blätter hinein gelegt und waren festgetreten worden. Ich folgte dieser Spur. Wie mag das für die Menschen früher gewesen sein? In den riesigen unerschlossenen Wäldern Europas sich ohne maßstabgetreue Wanderkarten oder satellitengestützte Navigation zu orientieren? Natürlich achteten sie auf den Sonnenstand, oder auf das Moos an der Nordwestseite der Bäume. Jene Menschen, die viel existentieller als heute den Widrigkeiten der Natur ausgesetzt waren, werden diese Zeichen und viele andere gekannt haben. Aber stellen Sie sich vor, Sie haben Ihre Kücheneinrichtung oder Ihren Kleiderschrank dabei und müssen Ihre Zeltstangen hinter sich herziehen: Sie werden sich die Mühe sparen, im Urwald mit der Machete einen Weg zu bahnen. Sie werden einfach dort entlang gehen, wo sich die Vegetation zurückhält. Manche unserer Vorfahren haben sich deshalb Boote gebaut und sind auf großen Strömen wie der Donau aus den wärmeren Balkangebieten in die neuen Landschaften, die die zurückweichende Eiszeit nördlich der Alpen freigab, hineingewandert.

Aber irgendwann werden auch die Gegenden an den urzeitlichen Flüssen bevölkert gewesen sein. Es mehrten sich räuberische Überfälle und durch die Herrschaft sanktionierte Kontrollen von Menschen, die sich an ihren Ressourcen berei-

chern wollten. Schließlich werden sie sich mit ihrer Sippe querfeldein in die Büsche geschlagen haben. Nun möchte ich meine Verirrung nicht mit den frühen Erfahrungen bei der Besiedelung unseres europäischen Kontinents vergleichen und doch gibt es eine Gemeinsamkeit: die Tiere, deren Fährten ich im Wald aufnehme, und unsere Vorfahren auf ihren Wanderungen folgen einem Pfad, auf dem weniger Büsche und Bäume stehen als rund herum. Mein Pfad führte mich nach einer guten halben Stunde zu einer Weggabelung mit Nationalparkbeschilderung, sodass ich mich wieder orientieren konnte. Unsere Vorfahren aber mussten Tage und Wochen solchen Pfaden folgen und konnten dabei ihre Wahrnehmungen schärfen: Sie haben gemerkt, dass ihre Sinne sich auf diesen Ur-Straßen veränderten. Dass sie langsamer gedacht haben, oder ihre Art des Sehens sich verändert hat, klarer und irgendwie tiefer und beschaulicher geworden ist. Ihnen ist eine Ruhe auf diesen Wegen ebenso aufgefallen, wie manchen Autofahrern auf den modernen Fernstraßen die Häufung von Raubvögeln in Fahrbahnnähe auffällt.

Man weiß heute, dass diese Ur-Straßen daraus entstanden sind, dass die Vegetation in diesen Bereichen im Waldboden behindert wird: Natürlich mögen es geologische Besonderheiten sein, die das Wurzeln der Pflanzen erschweren. Stutzig werden wir durch Berichte von Soldaten aus dem zweiten Weltkrieg, die im Balkan diesen natürlichen Straßen im Wald gefolgt waren, weil sie erfahren hatten, dass dort häufig Wasser zu finden war; oder Erzählungen von Wanderern, die sich auf diesen Wegen Beifuß oder Beinwell-Kräuter in die Stiefel stopfen und behaupten, dass sie dann auf diesen Wegen nicht so schnell ermüden würden. Gibt es also noch andere Kräfte, die diese Straßen in der Landschaft gestalten?

Vom heiligen Georg bis David Copperfield

Erinnern Sie sich an Bilder vom so genannten heiligen Georg, der mit irgendeinem riesigen Lindwurm oder Drachen kämpft?! Zu der Sagenperson gehört ein historisches Vorbild. Danach lebte der Heilige ursprünglich in Kappadokien (im heutigen Südosten der Türkei) und hatte dort viel über die Ur-Straßen und geologische Besonderheiten gelernt: Die dortigen alten Anatolier waren umgeben von Tuffsteingebirgen und wenig Wald. Aus der Not haben sie eine Tugend gemacht und Behausungen als Höhlen in den Tuffstein geschlagen. Mit der kulturellen Entwicklung haben sie diese zu Tuffstein-Reihenhäusern und schließlich zu ganzen unterirdischen Höhlenstädten ausgebaut, die man heute noch besichtigen und bewundern kann. Der heilige Georg jedenfalls wird unter diesen Umständen manches über Befindlichkeiten in verschiedenen geologischen Strukturen gelernt haben: Ich stelle mir das Raumklima in einer Granithöhle anders vor, als in einem Raum von weichem Kalkstein, und heutzutage zahlt man in Kurkliniken manchen Euro dafür, sich aus Gründen der Gesundheitsvorsorge eine Stunde in einem Raum aus tibetischen Steinsalzblöcken aufhalten zu dürfen. Dieses Wissen hat Georg auf seinen Wanderungen geteilt. Als er schließlich im 3. Jahrhundert nach Europa kam, wurde er damit bekannt, dass er an besonderen Orten in der Natur die Atmosphäre zu verändern in der Lage war. So konnte er beispielsweise in einem Tal, das die Menschen als unheimlich empfanden, die Atmosphäre in den Ort eines Heiligtums verwandeln. Georg rang also ebenso beeindruckend mit den Kräften der Natur, wie heutzutage ein David Copperfield Flugzeuge verschwinden lässt. Die unwissende Volksseele verehrte ihn daher als Heiligen: als einen, der



Fotos: Cordula Nitschke

mit den Drachenkräften in der Erde ringen und sie besiegen konnte. Daher die Heiligenbilder mit den Drachen. Im Zeitalter der Globalisierung kennen wir solche Drachenbilder auch aus dem modernen Feng Shui der Asiaten und bei so genannten geomantisch begabten Menschen hat sich das Wissen des heiligen Georg unter uns verbreitet. Heißt das, wir können diese Kräfte aus der Erde differenziert wahrnehmen und verwandeln?

Hier in Hannover, wo ich wohne, haben wir in den 80er Jahren unter unserem Wahrzeichen, der Marktkirche, die Krypta einer alten romanischen Kirche gefunden. Sie war dem heiligen Georg gewidmet, und ich kenne Menschen, die voller Bewunderung für die Stimmung in diesem Raum sind. Sind hier Kräfte aus der Erde in besonderer Weise gebündelt worden?

Um welche Kräfte handelt es sich da? Warum haben unsere Vorfahren geglaubt, sie müssten sich mit Mann-Streu oder Liebfrauenbett-Streu in ihren Schlafstrosäckchen vor diesen Kräften schützen? Warum warten die Asiaten mit der Festlegung ihres Hausgrundrisses darauf, wie sich eine Katze auf dem Baugrundstück verhält und legen ihr Schlafzimmer anschließend auf jenem Platz fest, auf dem die Katze sich zu Ruhe legt? Warum haben unsere keltischen Vorfahren geglaubt, eine Mistel im Winter über dem Bett aufzuhängen, würde sie vor Erkältungskrankheiten schützen? Muss denn unser Bett wirklich ohne Schrauben oder sonstige

Metalleinlagen gefertigt sein, damit wir darin gut schlafen können? Ist all das simpler Aberglaube oder haben heutzutage deshalb so viele Menschen Schlafstörungen, weil wir uns von der Natur entfremdet haben und diese Volksweisheiten nicht mehr verstehen? War Newton betrunken, als er sein Gravitationsgesetz erfunden hat?

Sowohl die Wanderer auf den Ur-Straßen, als auch die volksheilkundlich Interessierten und die Naturwissenschaftler stimmen darin überein, dass es eine Kraft gibt, die uns von unten beeinflusst. Lediglich über die Art der Beeinflussung wird gestritten. Was nur natürlich ist: Da gibt es jene, die sich über die Tendenz dieser Kraft, ihnen Dinge aus der Hand zu reißen und zu Boden zu schmettern, beschweren oder jene Freizeitarchitekten, die sich über die von dieser Kraft bewirkten Risse in ihrer Gartenmauer wundern, jene, die beim morgendlichen Aufstehen so gar nicht gegen diese Kraft anzukommen in der Lage sind und jene Außenseiter, die sich im Kampfsport die Wirkung dieser Kraft zu eigen machen, um ihre Gegner ohne großes Federlesen zu Fall bringen. Schließlich möchte ich noch die Pistenjäger und Skifahrer erwähnen, die sich diese Kraft zunutze machen, um möglichst schnell die ‚schwarzen Pisten‘ hinabzustürzen. Von der Raumfahrt wissen wir dagegen, wie viele Störungen unserer Gesundheit



Fotos: Cordula Nitschke

in der Schwerelosigkeit entstehen, wenn wir uns in den (zweifelhaften) Genuss der Abwesenheit dieser Kraft begeben.

Von sibirischen und ägyptischen Pyramiden

Er ist über 70 Jahre alt und war Lehrer einer kleinen Dorfschule in Menbur-Sokkon im Altaigebirge des südlichen Sibiriens, in der Nähe der kasachischen Grenze. Wir sitzen in seinem Holzhaus, einem so genannten Ail, auf einfachen Bänken. In der Mitte brennt ein Feuer und wärmt uns zusammen mit der Tasse Tee in unseren Händen. Nikolai erzählt mir stolz, dass er keinen Fußboden in seinem Boden hat. Von draußen regnet es durch den seitlich im Dach gelegenen Rauchabzug neben mir auf den lehmigen Boden. Ich überlege mir, wie er das wohl im schneereichen sibirischen Winter macht.

Er sagt, „die Erde strahlt heilende weibliche Energien aus und wir sammeln diese Kräfte hier in unserer Hütte. Es gibt vier verschiedene Arten dieser Strahlung und während sie aufsteigen, bilden sie eine pyramidenartige Form. Ebenso wie die Zeltform meines Ail. Alle Ail zusammen stehen hier im Altai quasi unter einer großen Pyramide, die ihre Spitze auf unserem heiligen Berg, der Belucha hat. Diese Pyramide wiederum bildet gemeinsam mit



der energetischen Pyramide des Himalaya und des Bermuda-Dreiecks in der Karibik die Pyramide der Erdkugel, die ihre energetische Spitze unmittelbar in der Milchstraße hat. Sie wird durch die Dreiheit von Erde, Sonne und dem Polarstern im Gleichgewicht gehalten. Wir glauben also, dass unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden vom Gleichgewicht der Kräfte in unserer Wohnung, in unserer Landschaft und auf der Erde insgesamt abhängt.“

Auch wenn Nikolai es nicht erwähnt - würde das erklären, warum in den alten ägyptischen Pyramiden besondere Konzentrationen dieser Kräfte wahrnehmbar sind und warum z. B. Obst, unter eine hohle Pyramidenform gelegt, sich als länger haltbar erweist. Hier in den Bergen des Altai wird die Herkunft der förmlich spürbaren vitalen und vigilen Kräfte aus der Existenz dieses Landschaftstempels erklärt. Nikolai erzählt, „dass es bei uns eine Legende gibt: Die Göttin Umaj und ihr Mann, Al-taiding Aezi, lebten vor langer Zeit im fernen sibirischen Norden. Eines Tages hat ein riesiges Ungeheuer in Fischgestalt, das Ker-Dupa hieß, die magnetischen Pole der Erde umgedreht. Hier im Altai herrschte immer warmes Klima und nachdem Ker-Dupa die Erdrotation verändert hatte, wurde es sehr kalt. Al-taiding Aezi reiste in die obere Welt, um die gro-

Ben Burchans, die mächtigsten Geistwesen zu jener Zeit, um Hilfe zu bitten. Während er von einem Burchan zum anderen zog und versuchte, Ülgen, den höchsten aller uns bekannten Burchans zu finden, den einzigen, der die Erdrotation wieder korrigieren konnte, wurde es im Altai beständig kälter. Um ihre Kinder vor dem Erfrieren zu bewahren, verwandelte Umaj deren Seelen in Steine und Felsklippen. Sie machte das mit ihren beiden Söhnen und mit vieren ihrer sechs Töchter. Seitdem glauben wir, dass unsere Natur heilig ist. Dann nahm sie die beiden anderen Töchter an der Hand und wanderte mit ihnen auf der Suche nach wärmeren Gegenden in das südlichste Gebiet Sibiriens, in den Altai. Dort gefroren Umaj und ihre beiden Töchter und wurden zu einem Berg mit drei Gipfeln. Der mittlere Gipfel, so sagt man, ist Umajs Kopf, und die zwei niedrigeren Spitzen zu beiden Seiten davon sind die Köpfe ihrer Töchter. Dieser Berg ist die Belucha, oder weißer Sommer genannt, weil er immer schneebedeckt bleibt. Weil alle Flüsse, die hier entspringen, am Ende östlich von Finnland ins karische Meer, also in den Nordatlantik, münden, heißen diese Berge bei uns auch der Ursprung des Ozeans.“ Es war schockierend, als Wessi über 6000 km in den Osten zu reisen, zu einer - wie wir sagen - primitiven Kultur und über genau jene Kräfte etwas zu erfahren, die mir in unserem Wald den Weg gewiesen und die unseren Vorfahren bei der Besiedlung unseres Kontinents Orientierung gegeben hatten.

Über die Fontanelle im Karakol-Tal

Nikolai fuhr fort: „Vermittelt durch diese Pyramiden, strömt von oben die väterliche, kosmische Energie auf die Erde. Unabhängig davon, welcher Religion wir uns zugehörig fühlen, werden wir Menschen von oben mit der kosmischen Energie versorgt und in unserem Verständnis dadurch auch mit allen Informationen unserer Ahnen, die für unser individuelles, soziales, ökologisches und politisches Überleben notwendig sind. Unsere SchamanInnen sind Spezialisten darin, diese Kräfte fühlen und verstehen zu können. Daher ist uns ihr Rat wichtig und wir suchen sie bei Krankheit oder sozialen Konflikten auf. Diese väterliche Kraft strömt durch diese Luke da [er zeigt auf den Rauchabzug] in unseren Ail und vermischt sich mit der weiblichen Energie von unten. So entsteht in unserem Verständnis göttliche Energie. Das Männliche vermischt sich mit dem Weiblichen, und es ist unsere Aufgabe als Mensch, beide Kräfte ein Leben lang in unserem Körper, in unserer Hütte und in der Natur im Gleichgewicht zu halten. Aus diesem energetisch vereinigten Gott wird durch die körperliche Vereinigung von Mann und Frau ein Kind gezeugt und wir verstehen die Seele als etwas, das aus unserem Ail in das Kind einströmt. Die ersten Menschen, die es berühren, prägen diese Seelenenergie sozusagen in seinem Leib. Deswegen legen wir großen Wert auf die Auswahl der Personen, die bei der Geburt anwesend und die in den nächsten Tagen das Kind besuchen kommen. Mit dieser Fixierung der Energie beginnt der erste Zyklus der Entwicklung der Seele. Wir nennen ihn ‚suus‘. Während sich die Seele im Körper entwickelt, durchschreitet sie sieben Phasen, die sie in Verbindung mit den verschiedenen Schichten der Erdatmosphäre bringen wird. Schließlich, wenn jemand

stirbt, steigt die männliche Energie wieder durch die Luke auf und die weibliche Energie konzentriert sich im Körper des Verstorbenen und kehrt zur Erde zurück. Sie kann auch in allen Dingen, die die verstorbene Person benutzt hat, verweilen. Daher berühren wir manche Dinge nicht gerne, wenn wir befürchten müssen, dass die Energie der Verstorbenen noch darin weilt und nur darauf wartet, sich an eine lebende Person wieder anhaften zu können.“

Nikolai differenzierte seine Kosmologie weiter: „In der beschriebenen pyramidalen Seelen-Landschaft haben wir einen besonderen Ort im Karkol-Tal. Dort gibt es den Utschembek- oder Fontanel-berg. Er gilt uns seit Menschengedenken als heilig und stellt eine direkte Verbindung zwischen der männlichen Energie von oben und unserer Erde dar. Unten im Tal liegt der so genannte Nabelberg. Er ist mehr ein Hügel in der Talsohle und für uns ein Platz, an dem wir als Kinder der Erde direkt von ihrer weiblichen Energie genährt werden können. Rundherum sind Kurgane, Gräberstätten, angelegt worden. In diesen sorgen besondere Quarzkristalle dafür, dass die Energien beider Berge gespeichert werden, und wieder sind es unsere Schamanen, die seit dem Ende der Sowjetherrschaft versuchen, die dort gespeicherten Informationen über unsere Geschichte und die notwendigen Bedingungen einer weltumspannenden ökologischen Zusammenarbeit zu verstehen. Wir haben große Achtung vor ihrem Tun. Das Karakol-Tal ist durch das Zusammenwirken beider Berge ein geomantisch wichtiger Platz im Landschaftstempel des Altai.“

Hier in Europa beginnen wir grade erst wieder, kraftvolle Plätze in der Natur zu entdecken und sind sicher weit weg von einem Begreifen ganzer Landschaftstempel. Das geschieht, obwohl uns alte Geschichten, wie die von Frau Holle, auf die frühere Existenz solcher Naturgottheiten in unserem Lande hinweisen. Völlig zerstört hingegen erscheint die männliche und weibliche Anteile integrierende Kosmologie in Europa. Selbst bei den vorchristlichen keltischen Kulturen, den Wenden, Slawen, Samen u. a. herrscht bereits die Dichotomie der Welterkenntnis in oben und unten in der Bedeutung von gut und böse vor. Wer in diesem Sinne im Altai Heilung erfahren hat, tritt unter Schmerzen die Heimkehr in die Kultur der religiösen Spaltung wieder an. Können wir diesen Ort des inneren Ausgleichs in uns bewahren? Gelingt es sogar, in einem neoliberalen Wirtschafts Europa wieder ein Bewusstsein für die Einheit von Natur und Mensch zu etablieren?



Bernhard Schlage

*Körperpsychotherapie, Schriftstellerei
Gemeinschaftspraxis Kugel e.v., In der Steinriede 7,
30161 Hannover, Tel.: 0511/1614211
e-mail: post@bernhardschlage.de
www.bernhardschlage.de*